Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-73244

Visual Library

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis für das Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile.

Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 174 | Westerstede, Dienstag den 29 Juli 1919 | 59. Jahrgang

Deutsche Nationalversammlung.

(67. Sitzung.) CB. Weimar, 28. Juli.

Die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung in Verbindung mit der Besprechung der Interpellationen betreffend den Landarbeiterstreik wird fortgesetzt.

Präsident Fehrenbach: Vor Eintritt in die Tagesordnung habe ich mitzuteilen, daß folgender Antrag Haußmann (Dem.)-Loebe (Soz.) zur Beratung der Erklärung der Reichsregierung eingegangen ist: Die Nationalversammlung wolle beschließen:

1. die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof mit der gegenwärtigen politischen Debatte zu verbinden;

2. die Rede des Herrn Reichsministers Erzberger vom 25. Juli und des Herrn Ministers des Äußern vom 24. Juli auf Kosten des Reichs im deutschen Volke zu verbreiten;

3. alle Protokolle der vertraulichen Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstags sowie die der Regierung bekanntgewordenen Dokumente über die Entstehung und Fortführung des Krieges zu veröffentlichen.

Abg. Loebe (Soz.) begründet den Antrag mit der Wichtigkeit der Enthüllungen des Reichsministers Erzberger. Diese Aufklärungen müßten dem ganzen deutschen Volke zugänglich gemacht werden.

Abg. Schultz-Bromberg (deutschnat. Vp.): Wir sind gegen den Vorschlag, weil wir die Übung des öffentlichen Anschlags überhaupt nicht mitmachen wollen; sollte er aber dennoch vorgenommen werden, so würden wir Wert darauf legen, daß auch die Gegenreden mitveröffentlicht werden, ich würde dann beantragen, auch die Rede des Herrn von Graefe mit zu veröffentlichen.

Nachdem noch Abg. Heinze (Deutsche Vp.) im Namen seiner Partei ebenfalls Widerspruch erhoben hat und einer ferneren kurzen Bemerkung des Abg. Loebe (Soz.) tritt das Haus in die Tagesordnung ein und in die Fortsetzung der

Besprechung der Regierungserklärungen.

Abg. Dr. Hugo (Deutsche Vp.): Die gestrige Rede Erzbergers und der eben gehörte Antrag sollen das deutsche Volk in seinen tiefsten Tiefen aufwühlen. (Unruhe links. Ruf: Aufklären!) Ganz einseitig wirft Erzberger den Deutschnationalen die Illusion vor, daß der U-Boot-Krieg in kürzester Frist den Frieden entscheiden könnte. Er selbst hat nicht anders gedacht. Wie kann er ferner Bethmann Hollweg, Michaelis und Hertling den Deutschnationalen in die Schuhe schieben? Selbst Sozialdemokraten, der jetzige Minister Dr. David, der Vorwärts vom Februar 1918, glaubten an die Wirkung des U-Boot-Krieges und die militärische Hilfe Amerikas schätzt

der Militärkritiker des Vorwärts

gering ein. Eine gerichtliche Behandlung würde aus dem weltgeschichtlichen Geschehen des deutschen Volkes ein Spektakelstück machen. Stresemann sah die Friedensresolution doch anders an als Erzberger, und der Schade, den sie anrichtete, war, daß sie im Volke den Glauben vernichtete, es müsse, um den Krieg zu gewinnen, aushalten. Clemenceau und die französischen Staatsmänner haben anders gehandelt und jede Friedensbewegung im Volke erstickt. So wurde Clemenceau der Retter seiner Nation und so wird er vom französischen Volke angesehen. Man sieht nur, wie wenig charaktervoll das deutsche Volk in der entscheidenden Stunde seines Geschickes geführt wurde. (Sehr richtig! rechts. — Unruhe links.)

Redner behauptet weiter, in der Elbe liegen zahlreiche Fischdampfer, ohne daß die Fische verteilt werden und schwimmen dann: In der

augenblicklichen Regierungspolitik

vermissen wir schöpferische Ideen, die zum Wiederaufbau Deutschlands geeignet sind. Wir erblicken auch eine Gefahr in einer Demokratie, die ohne starken Persönlichkeitswillen geführt wird. Der liberale Gedanke muß wieder zur Geltung kommen. (Lebh. Beifall bei der deutsch. Vp.)

Reichsernährungsminister Schmidt betont, daß die Fische keineswegs dem Verderben ausgesetzt seien, sondern konserviert werden.

Abg. Haase (U. Soz.): Mit Ach und Krach wurde der Friede geschlossen, und das ist ein Glück, sonst wären Tausende erschlagen, die Blockade hätte Opfer gefordert, und Deutschland wäre zerstückelt worden. Das ist unser wesentliches Verdienst. Heute atmet alles auf, daß wir den Frieden haben, selbst der Minister Müller hat eine Rede frei von Kraftmaiertum und ohne Bramarbasieren gehalten. Der Außenminister hat zugesagt, daß das Baltikum geräumt werden soll. Wenn er wirklich eine solche Anordnung gegeben hat, so wird sie von den militärischen Instanzen gründlich sabotiert,

Reichswehrminister Noske:

Die antisemitische Hetze schätze ich als sehr gefährlich ein, weil es bei der Erregbarkeit vieler Menschen und der Geneigtheit zu Gewalttätigkeiten leicht zu Ausschreitungen kommen kann. Deutschlands Ansehen in der Welt würde weiter beeinträchtigt werden, wenn wir zu allem Unheil auch noch Pogrome erleben würden. Der antisemitischen Hetze in Berlin nachzugehen, ist nicht leicht, weil die Polizei nicht so funktioniert, wie wünschenswert wäre. Der Ursprung mancher antisemitischer Hetzblätter ist ebenso schwer festzustellen, wie der von spartakistischen Blättern. Wo sich eine Handhabe bietet, wird zugepackt werden.

Jede antisemitische Treiberei

in der Truppe verurteile ich auf das Entschiedenste und bin dagegen eingeschritten. Erst in den letzten Tagen habe ich schleunigst einen Mann wegen antisemitischer Hetze entfernt. Alle Truppenführer sind angewiesen, der antisemitischen Propaganda und Progromhetze entgegenzuwirken. Die Regierung hat allerdings in den letzten Monaten nicht immer ihr Dichten und Trachten auf Reformen und Sozialisierungsmaßnahmen richten können, weil ihre Kräfte für innerpolitische Kämpfe in Anspruch genommen wurden.

Wenn die deutschen Arbeiter die Früchte der Revolution noch nicht ernten, so ist das dem ekelhaftesten Bruderkrieg in der Arbeiterschaft zu danken,

der von Haase und seinen Freunden geschürt wird. (Abg. Haase: Sie sind ja der Hauptschürer!) Große soziale Reformen werden ja gerade durch die Leute um Haase dauernd sabotiert. (Abg. Haase: Sie wissen ja, daß das nicht wahr ist!) Am vorigen Montag ist den Leuten in Berlin vorgeredet worden, wenn sie aus den Betrieben herausgingen, so nehmen sie an einer Kundgebung des internationalen Proletariats gegen den harten Frieden teil. In Wirklichkeit haben die Franzosen, Engländer und Schweizer den Streik abgelehnt, und die Italiener haben in ihrem Manifest gesagt, der einzige wirksame Protest gegen den Frieden bestehe nicht im Streik, sondern in der Arbeit, um Italien wieder zu beleben. Davon haben die Freunde Haases den Arbeitern keine Mitteilung gemacht. Deutschland bedarf der intensiven Arbeit. Aber was kümmert das die Leute, die mit dem Schicksal des deutschen Volkes und der Arbeiter Schindluder treiben? (Abg. Haase: Gerade Noske!) Am 21. Juli mußte abermals der Verkehrsstreik eintreten. Wenn auch Menschenleben verloren gingen. Auch der elektrische Strom in den Krankenhäusern wurde eingestellt. Das ist dieselbe Gewissenlosigkeit, mit der ein Führer beim Eisenbahnerstreik die Absperrung der Lebensmittelzufuhr damit befürwortete, es seien im Kriege soviele Frauen und Kinder zugrunde gegangen, daß auch noch mehr verhungern könnten. Der Mann ist noch heute eine Zierde der Unabhängigen. Eine Regierung muß nach Möglichkeit darauf Bedacht nehmen, daß sich Dinge wie im Januar und März in Berlin nicht wiederholen. Zu dem Kapitel dieser Vorbeugung gehört auch das Verbot der „Republik“ und anderer Blätter. Ich halte es für meine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß einer Anzahl Leuten, die ihr revolutionäres Herz eben erst entdeckt haben, und nun politische Geschäfte machen wollen, indem sie die Erregung, die im deutschen Volke steckt, in solcher Weise ausnutzen, entgegenzutreten, so lange ich das Vertrauen der Mehrheit habe und auf meinem Posten stehe. (Zuruf b. d. U. Soz.: Und die Preßfreiheit!) Überall, wo Sie die Möglichkeit hatten, die Macht auszuüben, haben Sie

Schindluder gespielt mit der deutschen Presse.

Schimpffreiheit und Lügenfreiheit hat noch niemals in der Welt als Preßfreiheit gegolten. (Lang andauernder Lärm. Glocke des Präsidenten, der durch den tobenden Lärm auf der Linken minutenlang nicht durchdringen kann.) Den Belagerungszustand im Industriegebiet halten wir nicht zum Vergnügen aufrecht.

Graefe und Erzberger.

CB. Weimar, 26. Juli.

Das Rededuell zwischen dem Sprecher der Deutschnationalen und dem Reichsfinanzminister entwickelte sich in der gestrigen Abendsitzung sofort, nachdem Frau Dr. Bäumer sich im Namen der Demokraten für Gleichberechtigung des deutschen Volkes in der Welt, aber gegen jede Revanchepolitik ausgesprochen hatte.

Der Nachfahre des berühmten Augenarztes, der ehemalige Offizier und Diplomat v. Graefe, zog unverweilt alle Register seiner Redekunst und seiner parteipolitischen Polemik, um die Stellung des Antipoden aus dem Zentrumslager, der jetzt an der Spitze der Reichsfinanzverwaltung steht, zu berennen. Der deutschnationale Redner machte die durch frevelhafte Agitation herbeigeführte Zersetzung des Heeres für den Zusammenbruch verantwortlich. Nach ihm wurde

der Waffenstillstand durch die Revolution herbeigeführt.

Dieser Waffenstillstand war in Wirklichkeit eine unverhüllte Kapitulation. Durch die Unterzeichnung des Friedens wurde die nationale Ehre preisgegeben. Herr Erzberger sei in erster Linie für das Gaukelspiel mit dem Waffenstillstand verantwortlich. Dabei sei dieser Mann vorher ein wütender Annexionist gewesen, was aus seinem bekannten Programm von 1914 hervorgehe.

Die Enthüllungen des Grafen Wedel

belasten ihn auf das schwerste. Wenn Erzberger, sagt Abg. v. Graefe, auch nicht im feindlichen Solde gehandelt hat, so hat er doch so gehandelt, als ob er im feindlichen Solde gestanden hätte. Der Redner beschäftigt sich nunmehr mit den Behauptungen, die gegen die Deutschnationalen anläßlich ihrer Stellungnahme zur Friedensunterzeichnung öffentlich erörtert worden sind. Als „höchstes Ziel“ unserer auswärtigen Politik bezeichnete der Ministerpräsident unseren Eintritt in den Völkerbund. Hat er denn gar kein Gefühl dafür, wie solche demütigenden Freundlichkeiten und Unterwürfigkeiten auf das Ausland wirken werden? Herrn Erzberger wird es nicht gelingen, in unsere Finanzen Ordnung zu bringen. Nichts ist geschehen gegen das Treiben der Kriegsgesellschaften, die sich mehr und mehr zu einer Quelle für private Bereicherungen auswachsen. Jetzt kommt man mit der Sozialisierungspolitik und mit einer Steuerpolitik, die einfach eine Vermögenskonfiskation bedeutet. Trotzdem wird man um den

Staatsbankerott

nicht herumkommen. Wir wollen daher der Regierung unser Mißtrauen in aller Form aussprechen. Wir wissen, daß wir nicht mit solchem Antrag eine weitgehende Resonanz im deutschen Volke außerhalb des Hauses finden werden. Die Mehrheit des Hauses kann uns einen Augenblick von fruchtbarer Arbeit zurückdrängen, aber nach den Worten des Dichters ist es ein Genuß, einer Minderheit anzugehören, die die Wahrheit vertritt. — Im Hause, das schon während der Darlegungen v. Graefes in großer Erregung ist, bricht schließlich ein derartiger Lärm aus, daß die Schlußworte des Redners darin untergehen.

„Ist das alles“, fragt Herr Erzberger zum Anfang seiner Antwort und beginnt dann in sichtbarer Erregung sein schweres Geschütz gegen seine Angreifer aufzufahren. Der Reichsfinanzminister gibt die Vaterschaft an der annexionistischen Denkschrift ohne weiteres zu, die er 1914 der Regierung überreicht habe. Aber seit dem Jahre 1915 habe er diesen Irrtum durch sein ganzes öffentliches Auftreten wettgemacht. Die Deutschnationalen aber halten bis heute an dem Irrtum fest, der uns ins Verderben gestürzt habe. Wer hat denn vier Jahre lang unverantwortlich das deutsche Volk von einer Illusion in die andere gestürzt? Der Krieg gegen Frankreich sollte in drei Monaten zu Ende sein und dann England niedergeworfen werden. Alle drei Monate hieß es, Frankreich stehe vor dem Zusammenbruch, England werde ausgehungert werden, jedes englische Schiff werde torpediert und die Zufuhr abgeschnitten werden. Ehe Amerika bereit sei, sollte der Krieg beendet sein. Ich erinnere nur an all das, was in der Deutschen Tageszeitung stand. Die Blockade sollte Deutschland nicht schädigen, Deutschland sich selbst ernähren können. Die politische Vernunft kam nicht zu Worte, die Militärherrschaft schlug sie einfach tot. Mehr als einmal waren Friedensmöglichkeiten vorhanden. Er, Erzberger, habe immer betont,

Belgien sei der Liebling der Welt.

Ein klares Bekenntnis zur Wiedergutmachung der Schuld an ihm war die Voraussetzung für einen erträglichen Frieden. Der Redner wandte sich dabei auch gegen Helfferich und gab Material über dessen Versuche, die belgische Frage im Einvernehmen mit den Schwerindustriellen zu lösen. Aus einem Telegrammwechsel Ludendorff—Helfferich zog er den Schluß, daß diese beiden noch nach der Friedensresolution 1917, das heißt gegen die Reichstagsmehrheit den Plan beraten haben, durch die Überführung des belgischen Steinkohlenbesitzes das Reich vor vollendete Tatsachen zu stellen. Seine Abwehr gegen den Grafen Wedel stützte Erzberger durch die Behauptung, die Nichtbeachtung Czerninscher Immediatberichte durch die maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland sei ein Verbrechen gewesen. In allergrößte Erregung, die Zornesausbrüche und Entrüstungsszenen von außerordentlicher Stärke auslösten, geriet das Haus, als Erzberger die

versäumten Friedensmöglichkeiten

besprach. Er verlas die Note des päpstlichen Nuntius Pazelli in München vom 30. August 1917, in der darauf hingewiesen wird, daß der Papst auf Veranlassung von England und im ausdrücklichen Einvernehmen mit der französischen Regierung zur Anbahnung von Friedensverhandlungen von der deutschen Regierung klare Erklärungen über die Unabhängigkeit und Entschädigung Belgiens verlangt habe. Vom 30. August datierte die Anfrage, und auf diesen offiziellen Friedensschritt einer neutralen Macht hat die deutsche Regierung bis zum 24. September überhaupt keine Antwort erteilt. Dann erst kam die ausweichende, ja ablehnende Antwort des Reichskanzlers Dr. Michaelis. „Wer war schuld an dem Scheitern dieser Friedensmöglichkeit?“ fragt Redner und antwortet: „Die Sabotierung der Friedenspolitik durch die Rechtsparteien, durch die damals gegründete Vaterlandspartei und durch die Oberste Heeresleitung. Der Zusammenbruch kam dann am 30. August 1918, nicht erst am 9. November, als die Oberste Heeresleitung den restlosen militärischen Niederbruch erklärte und innerhalb 24 Stunden den Waffenstillstand verlangte. Die Akten über diese Vorgänge werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden und dann dem deutschen Volke zeigen,

wo die Schuld liegt.

Wo blieb die Zivilcourage des Militärs damals? Warum sandte man nicht den General Ludendorff zu den Waffenstillstandsverhandlungen? Am 8. November hatten die Waffenstillstandsunterhändler die Weisung, unter allen Umständen die weiße Fahne zu hissen, auf Antrag der Obersten Heeresleitung erhalten. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Revolution des 9. November an dem Waffenstillstand schuld sei. Auf seiner Reise zu den Waffenstillstandsverhandlungen, führt Erzberger unter ungeheurer Bewegung des Hauses aus, hatten ihm Generäle mitgeteilt, daß ihre Divisionen 437 und 349 Mann stark seien und einen Widerstand gegen ernsthafte Angriffe nicht mehr leisten könnten. Deutschland wäre Kriegsgebiet geworden. Die ungeheure Vernichtung wäre vermehrt worden und der Friede wäre auch nicht besser geworden. Nicht die Friedensresolution hat die deutsche Widerstandskraft gelähmt, sondern der Zusammenbruch ist erfolgt durch Mangel an innerer und äußerer politischer Einsicht der Konservativen und der Obersten Heeresleitung, die das deutsche Volk einschüchterten und terrorisierten, und dieses Spiel auch jetzt noch fortsetzen. Wir müssen die Verantwortung tragen für das, was damals verbrochen wurde. Die Geduld der Regierung und der Mehrheitsparteien hat ein Ende.

Wer hat den Krieg verloren?

Diejenigen, die sich in unvernünftigem, trotzigem, verblendetem, verbrecherischem Eigensinn der Möglichkeit eines ehrenhaften Friedens entgegenstellten. Die moralische Verantwortung dafür, daß schließlich kein anderer Friede mehr möglich war, haben diejenigen zu tragen, die den Kampf gegen die Friedensresolution des Reichstages geführt haben. Und wenn Sie (zu den Deutschnationalen) nun erstmal durch ihr lautes Nein ihre Hände in Unschuld waschen wollen — Sie werden die Schuld nicht los, weder vor uns, noch vor der Geschichte, noch vor ihrem eigenen Gewissen.

Beim Schluß der Rede Erzbergers erschütterte stürmischer Beifall das Haus, an dem sich auch ein Teil der Tribünen beteiligte. Erst in einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen erstarb endlich die hochgespannte Nervosität der Zuhörer, die beide Reden begleitet hatte.

Die O. H. L. wußte von nichts!

Ludendorff an Erzberger.

Zu den Enthüllungen Erzbergers über die eventuellen Friedensaussichten im Jahre 1917 läßt General Ludendorff folgendes erklären:

„Das Schreiben des Nuntius Pacelli und das Antwortschreiben des Reichskanzlers Dr. Michaelis sind dem General Ludendorff erst jetzt bekannt geworden. Er hat von diesem Schreiben früher nie etwas gehört. Andeutungsweise und geheimnisvoll wurde Ende August oder Anfang September 1917 der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, daß England eine Fühlungnahme erstrebe. Völlig unabhängig hiervon war dem General Anfang August von Oberst v. Haeften auf Grund von ihm zugegangenen Mitteilungen aus pazifistischen Kreisen des neutralen Auslandes gemeldet, daß England jetzt eine offene Erklärung Deutschlands über Belgien erwünscht sei. Der General glaubte, es handele sich in beiden Fällen um die gleiche An-

Landesbibliothek Oldenburg

gelegenheit und erklärte in beiden Fällen sein Einverstanden zu einer Erklärung über Belgien. Es fanden eine Reihe von Besprechungen über die belgische Frage statt, darunter auch ein Kronrat vom 11. September. Im Verlauf der Verhandlungen wurde eine Einigung über eine Formel betreffs Belgiens erzielt. Einige Tage darauf reiste der Reichskanzler in einer Besprechung mit seinem Stellvertreter Dr. Helfferich und dem Staatssekretär v. Kühlmann, der auch Oberst v. Haften, Direktor Deutelmoser und ein Vertreter des Kriegspresseamtes beiwohnten, an, die öffentliche Meinung in der Heimat und an der Front auf eine starke Beschränkung der in vielen Kreisen des öffentlichen Lebens hinsichtlich Belgiens erstrebten Ziele vorzubereiten. Staatssekretär v. Kühlmann sprach sich aus unbekannten Gründen dagegen aus. General Ludendorff hat in diesen Tagen Dr. Michaelis, von einer von ihm beabsichtigten Kriegssammlungsrede Abstand zu nehmen, damit nicht etwa mögliche Verhandlungen erschwert würden."

Die Erklärung Ludendorffs schließt mit den Worten: „Am 20. September hat Oberst von Haften, der ebenfalls von dem Schritt des Nuntius keine Kenntnis hatte, eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Kühlmann gehabt, in der er ihn auf Veranlassung des Abg. Konrad Haußmann bat, eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben. Der Staatssekretär lehnte ab. General Ludendorff hat später den Reichskanzler oder den Staatssekretär von Kühlmann gefragt, was aus der angeblichen englischen Fühlungnahme geworden wäre. Er erhielt eine ausweichende Antwort.

Über den Wert der ganzen Erzbergerschen Enthüllungen äußert sich die deutschnationale Volkspartei dahin: „Wir stellen fest, daß in dem vorgelegten Aktenstück zunächst das Kernstück fehlt, nämlich der Wortlaut des englischen sog. Friedensangebots, ebenso wie der Wortlaut der französischen Zustimmung. Darum ist es ein Ding der Unmöglichkeit, Sinn und Tragweite dieser Schriftstücke zu prüfen. Wir stellen fest, daß uns das Datum des sogenannten Friedensangebots nicht mitgeteilt worden ist. Ebenso wenig ist aus der Darstellung des Herrn Erzberger ersichtlich, wann die Mitteilung aus Rom in Berlin eintraf. Darum weisen wir die ungeheuren schweren Vorwürfe, welche Herr Erzberger in aller Öffentlichkeit gegen die Reichsregierung erhoben hat, als durchaus unkontrollierbar zurück." Im übrigen stellen die Deutschnationalen folgendes Mißtrauensvotum zur Abstimmung: Aus den Erklärungen und den bisherigen Maßnahmen der Regierung entnimmt die Nationalversammlung nicht das Vertrauen, daß die Regierung ein ganzes Programm mit der erforderlichen Kraft und Energie zur Durchführung bringen wird. Die Nationalversammlung spricht daher der Regierung ihr Mißtrauen aus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ **Helfferich gegen Kraetzig.** Der sozialdemokratische Abgeordnete Kraetzig hat bekanntlich in der Nationalversammlung behauptet, Helfferich habe gesagt, der Krieg werde kurz aber glänzend sein. Helfferich sei der leichtfertigste Vabanque-Spieler. Hierzu schre bt Helfferich an Kraetzig: „Von dem Anstandsgefühl, das ich bei Ihnen bis zum Beweis des Gegenteils voraussetze, darf ich erwarten, daß Sie entweder die angeblichen Beamten der Deutschen Bank, zu denen ich die frei erfundene Äußerung getan haben soll, benennen, oder daß Sie Ihre Äußerung von der Stelle aus, von der Sie sie getan haben, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen."

✣ **Zum Schutz des deutschen Privateigentums im Ausland** hat die deutsche Regierung in Versailles eine Note überreichen lassen, in der wegen der Behandlung des deutschen Privateigentums neue Vorschläge gemacht werden. Die Deutschen haben nahezu ihre gesamte bewegliche Habe an ihrem früheren Aufenthaltsort zurücklassen müssen und hegen nun die Besorgnis, daß auf Grund des Artikels 297 des Friedensvertrages auch die bewegliche Habe der Zwangsliquidation verfallen wird. Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die alliierten und assoziierten Regierungen bereit sind, hinsichtlich der Gegenstände der bezeichneten Art die Verordnung mit Liquidationsmaßnahmen zuzusichern.

✣ **Die unmögliche Kohlenforderung Frankreichs** beläuft sich auf „vorläufig" 17 Millionen Tonnen, deren Lieferung auf zehn Monate verteilt werden soll, so daß auf den Monat deutscherseits 1,7 Millionen Tonnen zu liefern wären. Halbamtlich wird dazu bemerkt: Man hat während der Verhandlungen französischerseits die deutsche Delegation ersucht, Vorschläge über das mögliche Maß der Kohlenlieferungen zu machen. Von deutscher Seite ist es für das Richtigste und Zweckmäßigste gehalten worden, den Franzosen einen vollkommenen Einblick in unsere Bestände, Produktionsmöglichkeiten und in den notwendigsten Verbrauch zu geben, damit die Franzosen selbst die notwendigen Schlüsse ziehen und die äußerst schwere Lage ermessen können, in der Deutschland sich in dieser Frage befindet.

✣ **Englisches Kontrolle unserer Luftschiffahrt.** Das britische Ministerium für Luftschiffahrt beabsichtigt eine Mission nach Deutschland zu entsenden, die dafür sorgen soll, daß die die Luftschiffahrt betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages von der deutschen Regierung vertragsmäßig durchgeführt werden.

✣ **General Dupont gegen die Polengreuel.** Kurz nach dem Eintreffen der polnischen Antwort auf den deutschen Protest gegen die Erschießung der beiden Grenzschutzsoldaten ging bei der Deutschen Waffenstillstandskommission folgendes Schreiben des Generals Dupont ein: „Bei meiner Rückkehr erfahre ich die Nachricht von der summarischen Hinrichtung der beiden deutschen Soldaten durch die Posener. Ich finde keine Erklärungen für diese Handlungsweise, die ich nicht qualifizieren kann, ebensowenig wie das Protokoll des Urteils und der Hinrichtung. Ich entsende heute noch einen Offizier nach Posen, um dort die Schriftstücke und ein Gutachten zu verlangen hinsichtlich der Sühne, die diese Hinrichtung bedingt. Es wäre äußerst wünschenswert, daß die deutsche Regierung trotz ihrer berechtigten Empörung keine Repressalien anordne, wenigstens nicht vor der Rückkehr meines Offiziers. Dagegen erfahre ich, daß die polnische Regierung in weitestem Maße mit der Freilassung der deutschen Geiseln begonnen hat. Mehrere Tausend sollen schon freigelassen worden sein."

Frankreich.

✣ **Die gefährliche Finanzlage Frankreichs** war Gegenstand der Besprechung in der Kammer. Scharfe Angriffe richteten die Abgeordneten Bedouce und Lefèvre gegen das Finanzgebaren des Ministeriums. Bedouce erklärte, der Krieg habe Frankreich 800 Milliarden gekostet; dazu kämen bis 1919 89 Milliarden konsolidierte Schuld, 74 Milliarden schwebende Schuld und 30 Milliarden ausländische Verpflichtungen. Unter diesen Umständen berechne er das Minimum des zukünftigen jährlichen französischen Budgets auf 25 Milliarden. Trotz der verschiedenen Steuerpläne bleiben noch 10 Milliarden ungedeckt. Lefèvre vertrat die Ansicht, daß eine Anleihe von fünf bis sechs Milliarden notwendig sei.

✣ **Verlegung der deutschen Friedensdelegation nach Paris.** Wie verlautet, wird die deutsche Delegation in Versailles demnächst in das Gebäude der früheren deutschen Botschaft in Paris übersiedeln. Freiherr v. Lersner hat zu diesem Zwecke bereits eine Besichtigung vorgenommen. Hier deutsche Delegierte, die beauftragt sind, die in besetzten Gebieten beschlagnahmten Werte wieder nach Frankreich zu schaffen, haben sich bereits dort eingerichtet.

Die sinkenden Preise.

Lebensmittel, Stoffe usw.

In Berlin hält die Flut ausländischer Schokolade an, besonders amerikanische Erzeugnisse sind überall zu finden. Der Preis für die ½ Pfund-Tafel, der noch vor wenigen Tagen 10 bis 11 Mark betrug, ist auf 8,50 Mark zurückgegangen.

Auch in Stuttgart behalten die Lebensmittelpreise die rückläufige Bewegung bei. So sind schwarzer Tee von 98 Mark auf 25 Mark, holländischer Kakao von 30 Mark auf 20 Mark und gebrannter Kaffee von 16 Mark auf 14 Mark für das Pfund zurückgegangen. Neu angeboten werden amerikanisches Schweineschmalz mit 14,50 Mark für das Pfund, Pudding-Pulver mit 1,20 Mark, Haselnüsse mit 8 Mark und Reisstärke mit 22 Mark. Von Textilien kosten Herrenstuche 2 Mark, Wolle 7 Mark, Mull 5 Mark und wollene Kostümstoffe 30 Mark das Meter.

In Hamburg zahlt man für rohen Kaffee 8 bis 10 Mark und für gebrannten 10 bis 12 Mark, das Pfund Kakao ist für 12 bis 15 Mark, Tee für 11 bis 14 Mark und Schokolade für 15 Mark das Pfund zu haben. Reis kostet jetzt 4 bis 5 Mark, Pfeffer etwa 8 Mark und Kümmel 6 Mark das Pfund. Im Schleichhandel werden für Butter 15 Mark, für Schmalz und Speck etwa 9 Mark und für Käse (Tilsiter oder Holländer) 9,50 Mark für das Pfund verlangt. Herren-Oberhemden sind für 52 Mark in den Geschäften ausgestellt, Damenhalbschuhe mit 47 Mark. Englische und schwedische Fettleisen werden der Doppeltiegel mit 4,50 bis 6 Mark verkauft.

Welt- und Volkswirtschaft.

✣ **Andauer der Möbelknappheit.** Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auf absehbare Zeit hinaus Möbel nicht billiger, sondern wahrscheinlich sogar noch teurer sein werden als jetzt. Abgesehen von den sich stets erhöhenden Arbeitslöhnen steigen die Holzpreise ins Ungeahnte. Sie werden sicher noch weiter steigen, weil unsere Hauptproduktionsgebiete Ostpreußen, Danzig, Thorn, Bromberg uns durch den Friedensvertrag ganz oder zum Teil verlorengehen werden, Elsaß-Lothringen, gleichfalls eine Holzquelle, verloren ist, die Eifel besetzt bleibt und infolgedessen Holz von dort uns verschlossen ist. Ein weiteres großes Gebiet, aus dem Holz kam, Österreich, ist uns gleichfalls verschlossen, namentlich Tschecho-Slowakien. Dazu kommt noch, daß wir voraussichtlich große Bestände an Holz an die Entente werden abliefern müssen. Alles das wird das Rohmaterial derartig knapp machen, daß die Preise ins Ungemessene steigen dürften. Der preußische Forstfiskus hat bereits erklärt, daß er alle Anregungen wegen Einführung von Höchstpreisen für Holz abschlägig beschieden und auf dem System der Auktionen bestehen müsse.

Konfiszierung der Vermögensabgabe?

— Die Entente gegen die Steuerflüchtlinge! —

Basel, 26. Juli.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Paris soll die Entente beschlossen haben, die Erträgnisse der großen deutschen Vermögensabgabe, die gerade der N.-V. vorliegt, auf Grund des Friedensvertrages für ihre Zwecke zu beschlagnahmen. Auch werde die Entente eine Abstempelung der deutschen Noten nur unter ihrer Kontrolle gestatten.

Ferner soll die Entente beschlossen haben, alle deutschen Kapitalflüchtlinge zwangsweise nach Deutschland zurückzubefördern. Die alliierten Behörden im besetzten Gebiet sollen deutschen Behörden gleichfalls bei der Verfolgung von Steuerflüchtlingen behilflich sein.

Ankündigung weiterer Enthüllungen.

Eine Stimme aus Bayern.

München, 26. Juli.

Zu den Enthüllungen Erzbergers scheint die Münchener Post, das Organ der bayerischen Sozialdemokratie, wichtige neue Enthüllungen hinzufügen zu können. Im Zusammenhang damit schreibt das Blatt heute: „Wie würde die Nationalversammlung aber erst aufbrausen, wenn sie wüßte, daß im Januar 1918 ernst zu nehmende Männer einen dem päpstlichen ähnlichen und nicht einmal letzten Versuch machten, Deutschland zu einem versöhnlichen Vorschlage zu bewegen, und daß dieser Versuch an der moral insanity unseres politischen und diplomatischen Systems ebenso scheiterte wie die Anregung Benedikts V. Ein dem Vizekanzler Dr. Payer engbefreundeter württembergischer Abgeordneter wüßte darüber genauen Bescheid. Möchte er nicht auch reden?" — Dieser Abgeordnete soll der Demokrat Haußmann sein.

Schlußdienst.

Drahtmeldungen vom 27. Juli.

Selbstmordversuch des ungarischen Präsidenten.

Wien. Nach Meldungen aus Budapest erklärte der Präsident der Räterepublik Garbay, das kommunistische System habe zu einem furchtbaren Zusammenbruch geführt und er könne keine Verantwortung mehr übernehmen. Als die übrigen Volksbeauftragten sein Abschiedsgesuch nicht annahmen, versuchte sich Garbay mit einem Revolver zu erschießen, was aber verhindert wurde.

Verschiedene Meldungen.

Weimar. Die Mittelparteien der Nationalversammlung beantragen, der Reichsregierung das Vertrauen des Hauses auszusprechen.

Beuthen (O.-Schl.). Infolge des Streiks der beiden elektrischen Zentralen in Czerzonio und Zaborze ist jeglicher Verkehr in Oberschlesien stillgelegt.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

49] (Nachdruck verboten.)

„Ich kann Ihre Frage trotzdem beantworten, Herr Inspektor", sagte Meixner ruhig, „denn ein Zufall verriet Kingstons letzten Aufenthaltsort. Er wohnte bei einem Fischer hart am Ufer der Donau und gab sich für einen in Konkurs geratenen Kaufmann aus, der sich nach den Aufregungen der Liquidation bei seinen geringen Mitteln momentan keinen besseren Erholungsort gönnen könne. Der Fischer ist arm, hält zugleich eine Fähre und war froh über die paar Kronen Nebenverdienst. Als man heute in aller Frühe die Leiche nach der Stadt schaffte, kam er zufällig dazu und erkannte den Toten als seinen Mieter. Über den Chauffeur und den Neger finden Sie Bemerkungen in Kingstons Notizbuch. Ersterer wurde entlassen, das Automobil verkauft. Der Diener aber fuhr von Karlsruhe direkt nach Korfu, wo er seinen Herrn erwarten sollte. Man braucht ihn bloß zu requirieren, aber ich bezweifle, daß es der Mühe wert wäre, seinetwegen das Auslieferungsverfahren einzuleiten. Viel Neues wird er kaum angeben können."

„Sicher nicht. Und da Kingston tot ist, hätte es wirklich keinen Zweck. Was uns zu tun übrig bleibt, ist eigentlich nur mehr Fräulein Makenzie zu ihrem lang vorenthaltenen Erbe zu verhelfen . . ."

„Dabei wird Ihnen Mr. Hotchkiß, der ein Ehrenmann von altem Schrot und Korn ist, behilflich sein. Ich zweifle nicht, daß der gesamte Nachlaß Kingstons ihr rechtmäßiges Eigentum ist!"

* * *

Mehr als ein Jahr war vergangen. Draußen in den Gärten begann sich schon leise der Frühling zu regen und die Märzsonne strahlte seit Wochen in ungetrübtem Glanz auf die Welt nieder.

An einem der geöffneten Fenster ihrer Wohnung saß Frau von Eichberg und blickte unverwandt hinaus in das kleine Gärtchen, dessen Rasen sich schon grün färbte.

In ihrem Schoß lag ein dicker Brief aus England, den sie soeben gelesen hatte. Er war von May Makenzie, die vor kurzem nach London zurückgekehrt war.

Und der Schluß dieses Briefes, der halb eine Beichte, halb ein von inniger Liebe und Pietät diktierter Appell an das Herz der alten Frau war, lautete:

„Du weißt nun alles, teuerste Mama, die Du mir in Wahrheit stets die Mutter ersetzt hast, seit das Schicksal so gütig war, mich in Deine Nähe zu führen! Wir waren weder falsch noch selbstsüchtig, Walter und ich, wenn wir auch Gefühle nicht aus dem Herzen reißen konnten, die stärker waren als wir.

Es war nicht einmal ein Kampf in mir. O nein, glaube mir, keine Minute lang war ich je im Zweifel, wo mein Weg lag! Und ich wäre ihn nie gegangen wie einen Opferweg, sondern gern und freudig und zuversichtlich, denn niemals hätte ich die namenlose Güte und Liebe vergessen können, die Ihr beide — Du und Rudi — der armen Waise entgegenbrachtet.

Ich glaube weder an gebrochene Herzen noch an die Unmöglichkeit, sich selbst zu bezwingen. Wir — Buchlau und ich — mußten uns bloß trennen und das taten wir. Gewiß hätten wir einander mit der Zeit vergessen, und ich wäre Rudi die treue hingebende Gefährtin geworden, die er zu finden hoffte.

Das Schicksal hat es anders beschlossen. Und jetzt, wo der Brief, in dem mir Buchlau seine Hand anträgt, vor mir liegt, kann ich nicht anders, als mich zuerst an Dein Mutterherz flüchten, Du Teure, Gütige! Begreifst Du, daß ich Walter nicht eher antworten kann, als bis Dein lieber Mund mir seinen Segen gegeben hat zu dem „Ja", das mein Herz sprechen möchte? Ja, Du begreifst.

Vielleicht hätte ich Dir all dies mündlich sagen sollen, da ich ja doch ohnehin unterwegs zu Dir bin. Aber ich dachte, es sei richtiger, der Brief käme einen Tag vor mir an. Du solltest Dich nicht zwingen, mir liebevoll, wie einst entgegenzutreten, wenn Du es nicht kannst . . .

Buchlau weiß nichts von meinem Kommen und ich bitte Dich, ihm nichts davon zu sagen, bis wir uns über alles mündlich ausgesprochen haben . . ."

Lange saß die alte Frau schweigend da und starrte hinaus in das kleine Gärtchen, das sich nach langem Winterschlaf rüstete, den Frühling zu empfangen.

Immer weicher wurden ihre Züge, immer gütiger der Ausdruck der verblaßten blauen Augen. Plötzlich stand sie mit einem raschen Entschluß auf, trat an den Schreibtisch und schrieb ein Billett. Dann klingelte sie, Therese, ein altes Faktotum, erschien.

„Ist das Zimmer von Fräulein Makenzie im Stand, Therese? Sie kommt morgen abend."

„Ja. Ich habe alles selbst in Ordnung gebracht."

„Gut. Und morgen abend haben wir Gäste. Ich möchte, daß du alles ein bißchen festlich herrichtest, Therese! Lasse durch Minna Blumen besorgen und stelle Sekt zurecht. Wir . . . Wir feiern eine Verlobung."

Therese stand mit offenem Mund da.

„Wer — Io — bung? Euer Gnaden . . . es wird doch nicht . . . das . . . Fräulein . . . Herrn Rudis Braut . . ."

„Mein armer Rudi ist tot, Therese", sagte Frau von Eichberg feierlich, „aber die beiden liebsten Menschen, die er zurückließ, seine Braut und sein einziger Freund, Herr von Buchlau, werden fortan einander angehören!"

Sie reichte der sprachlosen Alten das eben geschriebene Billett. „Minna soll dies zur Post geben, damit Herr von Buchlau die Einladung rechtzeitig nach Cernagora erhält." Dann setzte sie mit mutigem Lächeln hinzu: „Nun, du bist ja ganz stumm, meine gute Therese! Glaubst du nicht, daß es für den armen Herrn Walter gut sein wird, wenn die Einsamkeit von Cernagora durch eine liebe junge Frau belebt wird? Seit Fräulein Edeltraut bei den barmherzigen Schwestern eintrat, muß ihm ja das Alleinsein recht bitter gewesen sein!"

„O, für ihn wird es schon gut sein . . . aber . . ."

„Kein aber, Therese! Es wird auch mir gut sein . . . Auch mir war das Alleinsein bitter! Nun werde ich wieder Kinder haben . . . Und sieh nur hinaus — ist es nicht überall in der Natur so — muß es nicht so sein, daß das Leben den Tod besiegt? . . ."

„Ja", murmelte sie, „das Leben besiegt den Tod."

— Ende. —

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 28. Juli 1919.

Westersteder Schützenfest 1919.

Nach langen, schweren Kriegsjahren begehen wir jetzt zum erstenmal wieder unser liebes, altes Schützenfest. Der Gedanke an das 75jährige Bestehen des blühenden Vereins verleiht der diesjährigen Feier noch ein besonders schönes und feierliches Gepräge; er gibt uns auch Veranlassung, einen kurzen Ueberblick über seine Entwicklungsgeschichte folgen zu lassen.

Es war am 17. August 1844, als 22 Westersteder den Entschluß zu seiner Gründung faßten. Die Regierung, die jeder selbständigen Regung des Volkes feindlich gegenüberstand, versagte zunächst ihre Zustimmung, so konnte der Verein erst Ende 1845 gebildet werden. Die Zahl seiner Mitglieder, die anfangs 60 betrug, wuchs bald mehr und mehr. Schon 1865 konnten die Westersteder Schützen ihr eigenes Schießhaus auf Oltmanns Kamp, dem jetzigen Festplatz, bauen. Kurze Zeit darauf führte man auch das Vogelschießen für Knaben ein, und 1905 wurden endlich die noch heute benutzten Scheibenstände eingerichtet. Wie die Organisation des Vereins im wesentlichen während der 75 Jahre seines Bestehens unverändert beibehalten worden ist — aus seiner Mitte wählt er den Hauptmann, der Schützenkönig verdankt seine Würde einzig der eigenen Geschicklichkeit — so sind die Westersteder Schützen auch heute noch dem idealen Gedanken, der die Gründer beseelte, treu geblieben. Denn wie wohl keine andere Einrichtung hat gerade der Schützenverein, dessen Veranstaltungen niemals den Charakter eines echten, fröhlichen Volksfestes verleugneten, der jedoch keineswegs nur Vergnügungsgesellschaft sein will, durch die Pflege des Gefühls der Brüderlichkeit und der Gemeinschaft, das alle Mitglieder umfaßt und eint, sehr wesentlich mit zur Gesunderhaltung des sozialen Lebens hier beigetragen. — Das diesjährige Schützenfest verlief wie seine Vorgänger ordnungsgemäß. Wie früher begann es am Sonnabend abend mit der Versammlung der Schützen auf dem Festplatze. An den beiden folgenden Tagen entwickelte sich die Feier dann nach althergebrachter Sitte. Nachdem nach dem Morgenkonzert auf dem Marktplatze die Begrüßung der sehr zahlreichen auswärtigen Schützen stattgefunden, und der Schützenkönig, Herr Karl Eilers, die üblichen Ehrenbezeugungen entgegen genommen hatte, setzte bald nach Ankunft auf der Festwiese das eifrige Schießen, an dem auch viele fremde Schützen teilnahmen, sowohl der Großen als auch der Kleinen ein. Trotzdem sich Petrus besonders am 1. Tage mit seinen wenig angebrachten überreichlichen Regenspenden als arger Spielverderber zeigte, herrschte doch überall reges Leben und Treiben, sodaß jeder, der von der frohen Bewegung erfaßt wurde, in eine wahre Feststimmung geriet. So entwickelte sich sehr bald das buntbelebte Bild, das einem solchen Volksfest eignet. Die Buden aller Art ließen an Mannigfaltigkeit des Dargebotenen aber auch fast nichts zu wünschen übrig. Es fehlte weder an Leckereien-, Kuchen-, Fisch-, Trink-, Spiel- und Schießbuden, noch an Panoramas, Schaustellungen geheimnisvoller Wunder und dergl. mehr. Der Besuch des Festplatzes war so riesig zahlreich wie nie zuvor. Es wurden am 1. Festtage allein 3530 Eintrittskarten verkauft, trotzdem das Betreten für Kinder und uniformierte Schützen frei war. Während dem Jungvolk die mit großem Geschick geleiteten Kinderbelustigungen viel Vergnügen bereiteten, übte auf die Großen der Ball in den Zelten, die die Menge der Tanzlustigen kaum zu fassen vermochten, wohl die größte Anziehungskraft aus. — Bei dem heute, am 2. Festtage, nach dem üblichen Umzug durch den Ort abgehaltenem Königsschießen erwarb Herr Tischlermeister Johann Sieling mit dem besten Zentrumsschuß die Königswürde. Bei den Armbrustschützen errang Arnold Henken, Sohn des Gastwirts Wilhelm Henken, die Meisterschaft. (Näheres über die Ergebnisse des Schießens wird in nächster Nummer dieses Blattes mitgeteilt.) —

*

—* Wetteraussichten für Dienstag den 29. Juli: Noch veränderlich und kühl, langsame Besserung jedoch wahrscheinlich. —

—* Der Geh. Oberfinanzrat Bödeker ist zum 1. August d. Js. zum stellv. Vorsitzenden der Direktion der Staatlichen Kreditanstalt in Oldenburg ernannt worden.

—] Eine Versammlung aller Torferzeuger findet am Mittwoch den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Oldenburg in der „Union" statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung: „Die Regelung der Torfversorgung" ist vollzähliges Erscheinen aller Produzenten dringend notwendig.

—() In diesen Tagen treffen in Kiel etwa 1000 deutsche Flüchtlinge aus dem Baltenlande (Riga und Reval) ein, die zunächst überall im deutschen Vaterlande Aufnahme finden müssen. Die Flüchtlinge gehören allen Ständen an und sind zum Teil in der Lage, Unterkunftsgeld zu bezahlen, zum Teil auch nicht. Auch an das Oldenburgerland richtet der Landesverein für Innere Mission die herzliche und dringende Bitte, den bedauernswerten Volksgenossen vorübergehend Aufnahme zu gewähren. Wer hilft?

—(Am Donnerstag abend wird der Turnverein Westerstede zusammen mit dem Sportverein eine gemeinschaftliche Versammlung abhalten zwecks endgültigen Zusammenschlusses beider Vereine. Damit geht ein von allen Turn- und Sportfreunden schon längst gehegter Wunsch in Erfüllung. Aber auch allen Anderen wird es zur Freude gereichen; denn hierdurch erhalten wir einen in sich lebensfähigen, kräftig darstehenden Verein, dem es möglich ist, jetzt in erhöhtem Maße für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend tätig zu sein, sein Teil zum allgemeinen Volkswohl beizutragen.

—ð Die Fahrraddiebstähle mehren sich in hiesiger Gegend. Am Donnerstag abend v. W. ist einem jungen Mann von hier sein Rad, das er während einer kurzen Zeit vor der Ww. Buhr'schen Wirtschaft hatte stehen lassen, entwendet worden. Es wurde am andern Tage in Thalen Busch ohne Gummi und vollständig zerstört wieder aufgefunden. — Am letzten Sonnabend abend wurde ein dem Karussellbesitzer Meyer gehöriges Rad, das er für einen Augenblick vor die Becker'sche Wirtschaft gestellt hatte, gestohlen. In beiden Fällen fehlt von den Tätern jede Spur. Es wäre zu wünschen, daß die Diebe endlich einmal gefaßt und ihnen ein ganz gehöriger Denkzettel verabreicht würde.

ⓢ **Eggeloge.** Durch Vermittlung des Rechnungsstellers Athing in Westerstede hat der Zimmermeister Theodor Renken hier seine in der Nähe des Bahnhofs Eggeloge belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall, Schweinestall und 12,77 Ar Gartenland an den Schuhmacher Fritz Höfke zurzeit Garnholt für die Summe von 22 000 Mark mit Antritt zum 1. Mai k. Js. verkauft. —

□ **Bad Zwischenahn.** Fleißiges Ueben hat die Darstellung der Kummedi von Georg Ruseler: „De Doekaters Deern" so weit gefördert, daß die Hauptprobe nun stattfinden kann. Das Stück ist sehr spannend geschrieben, es hält die Gäste sicher die ganze Zeit voll befriedigt. Ueber den Inhalt soll man vorerst nicht viel reden.

⚲ **Edewecht.** Eine Versammlung des Gemeinderats und der Eisenbahnkommission findet am Mittwoch den 30. Juli, nachmittags 7 Uhr, in Mügge's Gasthof hier statt. (Ueber die wichtige Tagesordnung siehe betr. Anzeige).

—(h) **Edewecht.** Am Dienstag hatte die Betriebsleitung der Hansa in Südedewechtermoor wieder zahlreichen Besuch. Die Schüler der Landw. Winterschule Cloppenburg, etwa 70 Personen unter Führung ihres Direktors, Herrn Wernke, hatten den weiten Weg nicht gescheut und waren, trotz des strömenden Regens, von Friesoythe hierher marschiert. Nachdem die Teilnehmer von dem Betriebsleiter, Herrn Administrator Harms, begrüßt und von der Gesellschaft bewirtet worden, begann die Besichtigung der Felder. Neben den teilweise vorzüglich stehenden Saaten erregten der arbeitende Landbaumotor und die verschiedenen Düngungsversuchsparzellen das besondere Interesse der jungen Leute. Nach der Besichtigung brachten die Wagen der Hansa die Besucher wieder zur Bahn zurück.

Für die Redaktion verantwortlich **Karl Eilers** in Westerstede.
Druck und Verlag von **Eberhard Ries** in Westerstede.

Eingesandt.

Neulich brachte der „Ammerländer" die Notiz, daß in diesem Jahre der Geburtstag unseres alten verehrten Westersteder Dichters, Wilhelm Geiler, sich zum hundertsten Male jährt. Zu seinen Ehren wurde ehemals die Wilhelmstraße benannt, aber der Vorname allein hält nicht sein Andenken lebendig. Daher wird der Gemeinderat gebeten, anzuordnen, daß jene Straße, an der einst dieser allen alten Westerstedern unvergeßliche, humorvolle Mann, der mit seinen plattdeutschen Dichtungen so viele erfreut und so manches Fest verherrlicht hat, wohnte, fortan Wilhelm Geilerstraße heißt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemeindesache.

Als Bezirksvorsteher für die 9 Bauerschaften der Gemeinde Edewecht wurden gewählt bezw. wiedergewählt und nach Bestätigung der Wahl verpflichtet:

1. Lohmüller, Diedr., für Nordedewecht 1,
2. Dierks, Johann, für Nordedewecht 2,
3. Ripken, Dietrich, für Südedewecht,
4. Oltmer, Gerhard, für Osterscheps,
5. Bölts, Johann Diedrich, für Westerscheps,
6. Gerdes-Röben, Friedrich, für Jeddeloh 1,
7. Kelling, Johann, für Kleefeld,
8. Oeltjenbruns, Friedrich, für Jeddeloh 2,
9. Bruns, Johonn, für Klein-Scharrel.

Edewecht, den 24. Juli 1919.

Bunjes, Gemeindevorsteher.

Gemeinde Edewecht.

Versammlung des Gemeinderats und der Eisenbahnkommission findet statt am:

Mittwoch den 30. Juli, nachm. 7 Uhr,

in Mügge's Gasthof.

Tagesordnung: 1. Unterzeichnung des Bauvertrages mit der Eisenbahndirektion, 2. Wahl der Gemeindewaisenräte, 3. Wahl von Spritzenmeistern.

Edewecht, den 26 Juli 1919.

Der Gemeindevorsteher: Bunjes.

Gemeinde Edewecht.

Die Lieferung von **42 Schulpulten** in verschiedenen Größen ist zu vergeben. Die näheren Bestimmungen sind bei mir zu ersehen. Angebote sind bis zum 3. August schriftlich einzureichen.

Der Schulvorstand: Bunjes.

Westerstede. Im Auftrage suche ich auf dem Ammerlande eine

größere Landstelle

guter Bonität, mindestens 50 Hektar, zu kaufen.

Angebote erbitte sofort.

G. Ahmels, Rechnungssteller. Fernsprecher 45.

Wer nimmt vorübergehend

1 oder 2 Baltenflüchtlinge

auf? Aufnahme vermittelt der Landesverein für Innere Mission in Oldenburg.

Barelmann, P.

Verpachtung.

Hausmann **Chr. Ahrens** in **Halstrup** läßt

Donnerstag den 31. Juli, nachm. 5 Uhr,

in Buhr's Wirtshause zu Halstrup die Herbst d. J. aus der Pacht fallenden

Bau- und Wiesenländereien,

ferner **10 Sch. S. Bauland** auf dem Hüllsteder Esch und eine Fläche **Bauland „Wallbrok"** bei Theilens Hause,

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Westerstede **G. Koch,** Aukt.

Verpachtung.

Fräulein **Helene Diers** in **Burgforde** läßt

Montag den 4. August, nachm. 5 Uhr,

in Gerdes Gasthause „zum Wittenheim" in Burgforde ihre daselbst bezw. in Hüllstede belegenen, diesen Herbst pachtfrei werdenden

Bau- und Wiesenländereien

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Westerstede. **G. Koch,** Aukt.

Apen.

Am Donnerstag den 31. d. Mts. Abnahme von

Frühkartoffeln

auf Station Apen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Gleichzeitig bemerke ich, daß Kartoffeln nur an mich oder gegen Bezugsschein abgegeben werden dürfen, da dieselben sämtlich beschlagnahmt sind.

Detering.

Zu verkaufen

1 sehr gut erhaltenes **Sofa** und **1 Tisch.**

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen gebrauchten

Wellenkopf

anzukaufen. Bitte um Angebot.

Gerh. Redelfs
Olderser Mühle, Post Tettens, Jeverland.

Zu verkaufen eine

belegte Kuh.

Johann Bruns in **Holtgast,** Post Augustfehn.

Zu verkaufen eine gute junge milchgebende

Ziege.

Frau **Lanje, Hollwege**

Zu verk. 1 9jähr. schwarzer

Wallach,

mittelschwer, sehr fromm u. zugfest, vorzügl. Ackerpferd, und 2 2jährige beste

Quenen,

wovon eine sichtbar tragend.

W. Hoting,
Westerstederfeld.

Kleines Ruderboot

passend für Entenjagd, verkaufe oder tausche gegen Heidewachtel od. Jagdteckel.

Gerichtsaktuar **Hamann,**
Varel.

Binde- und Strohpressengarne

hat noch preiswert abzugeben. **Johannes Deckelmann, Hamburg 11,** Telefon Alster 1506.

APEN.

Eine Partie **sehr billige** und **dabei haltbare**

Pantoffeln

wurde mir überwiesen.

Hinrich Meyer.

Landes-Arbeitsnachweis Zwischenahn.

Es suchen Stellung bezw. Arbeit:

20 Dienstknechte, 7 Arbeiter, 1 Eleve, 2 Verwalter, 11 junge Mädchen, 13 Haushälterinnen, 1 Schmied, 1 Schlosser, 4 Bäcker, 1 Zimmerer, 2 Bauarbeiter, 2 Maschinisten, 5 Handl.-Gehilfen, 1 Buchhalterin, 1 Verkäuferin, 1 Bankbeamter, 2 Hausdiener, 3 Bürogehilfen

Es werden gesucht:

6 Klein- od. Mittelknechte, 1 Eleve., 1 Schäfer, 10 ldw. Arbeiter, 4 j. Mädchen, 1 Stütze für Wirtschaft, 3 Hausmädchen u. 1 Zimmermädchen für auswärts, 1 Kochlehrmädchen für Hotel, 34 Dienstmädchen, 11 Haushälterinnen, 2 Schlosser, 1 Fahrradschlosser, Stellmacher, 3 Schuhmacher, 1 Pianistin, 1 Maurerlehrling, 1 Malerlehrling für Ostern 1920, ferner 1 Kriegsbeschädigter für Vertrauensstellung

Für eine Wirtschaft in Osterburg wird auf sofort oder später ein

Mädchen

von 16—18 Jahren gesucht. Meldungen an Frau Malermeister **Hellwig, Zwischenahn** oder **Landesarbeitsnachweis Zwischenahn**

Für die Bewahr- und Pflegeanstalt Kloster Blankenburg b. Oldenbg. wird z. 1. Nov. ein **Mädchen** gesucht, das gut melken kann.

Näheres durch Hauptarbeitsnachweis Oldenburg.

Junges Mädchen

sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts

Näheres bei Schuhmachermstr. **Röben,** Ocholt.

Vertreter

zum Verkauf einer vorzüglichen Schmierseife, an Landkundschaft gesucht, hohe Provision. Eil. Off. unter Nr. 6614 an diese Ztg.

Geld in jeder Höhe monatl. Rückzahlg verleihen sofort

H. Blume & Co.,
Hamburg 5.

Klavierstimmen, Reparaturen.

Carl Tapken, Oldenburg,
Donnerschweerstr. 44.
— Fernruf 238. —

Heu und Stroh

Ankauf — Verkauf.

Bartels & Reinhardt,
Oldenburg i. O.,
Handelshof. Fernspr. 1727.

+ Gummiwaren

Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre **Frauenartikel.**
Anfragen erbeten. Versandhaus
Heusinger, Dresden 400
Am See 37.

Prima

Schmierseife

gut schäumend.

Jedes Quantum sofort lieferbar. Behälter sind mitzubringen.

M. Prikker.

Lederstiefel

alle Größen bis 40 empfiehlt

Schuhwarenhaus
JANSSEN.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaufe ständig wieder

Geflügel aller Art

Gänse, nur beste Zuchttiere anbieten.

Ferd. Wefer,
Zwischenahn.

Toiletteseife,

sehr preiswert, traf soeben ein

Heinr. Deeken.

APEN.

— Ein großer Posten —

neue haltbare

Fruchtsäfte

wird mir demnächst zur Abgabe an Landwirte zu 4.50 überwiesen. Probesäfte schon heute erhältlich.

Hinrich Meyer.

Zahnleidende

Zähne werden unter Garantie **naturgetreu** eingesetzt. **Plomben** in Gold, Porzellan, Amalgan etc. — Fast **schmerzloses Zahnziehen** mittels lokaler Anästhesie, Nervtöten, Zahnreinigen etc. Sprechstunden täglich **8—1 und 2—7 Uhr**, auch **Sonntags.**

A. Lauenstein
Zahnatelier,
Oldenburg i Gr.
Bahnhofstraße 15, I.
Eingang Rosenstr.
in allernächster Nähe d. Bahnhofs

Telephon Nr. 1456.

Rote und weiße

Johannis-beeren

kauft jeden Posten zum Höchstpreis.

J. BRUNS,
G. m. b. H.,
Konservenfabrik,
Oldenburg i. Gr.

Kaufe jedes Quantum ungekochte

Sauerkirschensteine

zu Saatzwecken

Aug. Lamken,
Baumschule, Gießelhorst
bei Westerstede.

---

75 Pfg.

pro Stück

zahlt für frische **Eier.**

J. D. Stubben Nachf.
Halsbek.

Löw. Bezugs-Gen. Halsbek-Eggeloge.

Mittwoch den 30. d. M., morgens 7 Uhr,

Verteilung von **schwefs. Ammoniak** (zum Höchstpreise). Säcke mitbringen.

Der Geschäftsführer.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die Erben des verstorbenen Schneidermeisters **Gerhard Ripken** zu **Burgfelde** beabsichtigen die daselbst belegenen vom Erblasser nachgelassenen

Immobilien,

als: a) das in gutem Zustande befindliche Wohnhaus nebst Scheune und etwa 2 Scheffesl. Gartenland,
b) das Stück Bauland auf dem Eterner Esch, groß 26 ar 22 qm,
c) die im Vieh belegene Fläche Land, groß 1 ha 35 ar 29 qm,

mit Antritt zum Herbst d. J. bezw. 1. Mai k. J. meistbietend zu verkaufen und steht erster Termin hierzu an auf

Donnerstag den 31. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Hashagen Wirtshause hierselbst.

Feldhus, Aukt.

Verkauf eines Moorkamps

Zwischenahn. **J. D. Gleimius Erben** hiers. wollen ihren zu Kaihausermoor günstig an zwei Wegen belegenen

Moorkamp,

groß 2 ha 71 ar 40 qm, mit sofortigem Antritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

2. und letzter Termin dazu ist angesetzt auf

Donnerstag den 31. Juli, nachm. 5 Uhr,

in Hashagen Gasthaus zu Zwischenahn, wozu Kauflustige eingeladen werden mit dem Bemerken, daß in diesem Termin der Zuschlag erfolgen soll.

Feldhus, Aukt.

Zigarren u. Zigaretten,

nur echte Ware, sehr billig. Jedes Quantum sofort lieferbar. Musterversendung gegen Einsendung von 30 Mk Verpackungsfrei, nicht gegen Nachnahme. Nachnahme Bestellungen werden nicht beantwortet.

L. Müller & Cie, Mimbach (Rheinpfalz).

Ein ernstes Buch
nur für Erwachsene!

Das Schicksalsbuch der Jungfrau
von Hans Alexander.

Aus dem Inhalt:
Fort mit dem Klapperstorch-Märchen!
Die schweren Folgen der sexuellen Unwissenheit.
Die Geschlechtsreife. Der Geschlechtstrieb.
Die Menstruation und ihr Ausbleiben.
Die Verführung.
Die Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs.
Irrwege der Liebe.
Erhaltung der jungfräulichen Reinheit.
Mädchen- und Frauenkrankheiten.
Welche Mädchen sollten nicht heiraten?
Welche Männer soll man nicht heiraten
Wie erwirbt u. erhält man sich die Liebe eines Mannes.
Das Geschlechtsleben des Mannes.
Illusionen des Liebeslebens.
Warum bleiben so viele Mädchen sitzen?
Was jedes Mädchen und jede Frau vor und von der Ehe wissen muß.

Das Buch ist in erster Linie für alle junge Mädchen bestimmt, die den festen Willen haben, nicht in grenzenloser Unwissenheit den Gefahren des sexuellen Lebens ausgesetzt zu sein. Aber auch den Frauen und Müttern wendet es sich; allen will es Führer, Ratgeber und Warner sein. Seine Lektüre kann auch jedem Manne, der einen Einblick in das Sexualempfinden des Weibes gewinnen will, nur empfohlen werden.

Preis: Brosch. M. 4.50, gebdn. M. 6.— portofr. gegen Voreinsendung (postlagernd und an Feldpostadressen nur gegen Voreinsendung). — Zu beziehen vom
Verlag Ww. Härtel & Co., Leipzig,
Nürnbergerstr. 18—19.
(Nachnahme 50 Pfg. Zuschlag.)

Achtung! Torferzeuger!

Am Mittwoch den 30. Juli d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

findet in **Oldenburg** im Lokale der **Union** eine **Versammlung aller Torfproduzenten** statt.

Tagesordnung:

Die Regelung der Torfversorgung.

In dieser Versammlung wird das Staatsministerium vertreten sein. Es liegt im Interesse aller Torfproduzenten, zu dieser Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Landesrat. Graeger.

Nahrungsmittel-Verteilungsstelle für d. Amt Oldenburg. Koch.

Bauschule Rastede (Oldenb.)
Meister- u. Polierkurse.
Ausführl. Programm frei.

Suche zur schnellsten Anlieferung waggonweise

Laubholz-busch

zu kaufen und zahle für 1000 Bund 175 M bei Verladung. — Kaufe auch

Waldbestände,

jeder Art

Nutz-, Gruben- und Brennholz

und erbitte umgehend Angebote.

Fr. Marquardt,
Holzhandlung,
Oldenburg, Bockstr. 48,
Telefon 1742.

Gummi-Hosenträger

soeben eingetroffen.

Fr. Ulken, Sattler.

Schleppharken,
Holzharken,
Sensenbäume,
Sensenstreicher,
Sensensteine,
Sensen

empfiehlt billigst

Ihe Baumann.

Tanz-Unterricht

in

Augustfehn
(Stahlwerk)

im Saale d. Hrn. Willems.

Eröffne am Mittwoch den 20. August einen

Tanz- und Anstands-Unterricht

für Kinder u. Erwachsene. Anfang für Kinder nachm. 6 Uhr, für Erwachsene abends 9 Uhr. Anmeldung nimmt Herr Willems entgeg. Hochachtungsvoll

J. Grotkop, Tanzlehrer.

Spar- u. Darlehnskasse Torsholt.

— Waren-Abteilung. —

Am Dienstag den 29. d. M., morgens 7 Uhr:

Verteilung von schwefelf. Ammoniak.

Ausfüllung v. Anträgen auf Erteilung von Saatkarten können die Besteller von Herbst-Saatgut beim Geschäftsführer am Dienstag morgen vornehmen.

Der Vorstand

Kriegsbeschädigten-Verein f. d. Gemeinde Apen.

Am Dienstag den 29. d. M., abends 8 Uhr, im Dirks'schen Saale zu Apen:

Oeffentl. Vortrag

des Verbandsredners B. Südfeld.

Thema: Die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen u. die neue Zeit

Zu diesem Vortrag wird jedermann freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die zu Zwischenahn unweit des Sees sehr günstig belegene

Wirtschaft „Zum grünen Hof"

gelangt infolge beantragter Zwangsversteigerung am

Donnerstag den 31. Juli, vorm. 10 Uhr,

im Gerichtszimmer Abt 1 zu Westerstede zum Verkauf.

Diese zum Verkauf kommende Besitzung besteht aus dem Wohnhause, Tanzsaal, Stall und Kegelbahn, sowie einem 6 Scheffelsaat großen Lust und Gemüsegarten; auch etwa 18 Scheffels. guten Ackerländereien. Es ist das Versammlungslokal mehrerer Vereine und ein beliebtes Ausflugslokal.

Einem tüchtigen Wirt wird hier eine sichere Brotstelle geboten. Weitere Auskunft wird von dem unterzeichneten Zwangsverwalter jederzeit erteilt.

J. H. Hinrichs, Rechnungssteller.

Verein junger Landwirte von Westerstede und Umgegend.

Am Sonnabend den 2. August, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale (Henken's Gasthof) die

General-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Aufstellung der Vereinssatzung, 3. Wahlen, 4. Besichtigungsausflug betr., 5. Verschiedenes.

Alle jungen Leute, die in landw. Betrieben tätig sind, ferner diejenigen, welche eine landw. Fachschule besuchten, sind dringend eingeladen und werden gebeten, sich in die Mitgliederlisten, welche bei den Mitgliedern: Emil Hellwig-Seggern, Joh. Renken Lindern, Joh. Heidkroß-Felde, Heinr. Hieje Torsholt, Johann Berding Fikensolterfeld, Diedr. Hobbie-Linewege, Joh. Kröger-Barnholt, Fritz Wessels-Ihausen und außerdem noch in Henken's Gasthof ausliegen, einzutragen.

Der Ausschuß.

Ocholt.

Am Sonntag den 3. August:

Großer Ball,

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Mainz.**

Turnverein Westerstede.
Sportverein Westerstede.

Versammlung

Donnerstag abend 8½ Uhr,
— in Henkens Gasthof. —

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Zusammenschluß beider Vereine,
2. Aufstellung der Statuten,
3. Wahl des Vorstandes und der Abteilungsleiter,
4. Verschiedenes.

Allseitiges und pünktliches Erscheinen, auch seitens der Damen, ist erforderlich.

Die Kommissionen des Turnvereins und des Sportvereins.

Verein für Heimatpflege Zwischenahn

Einladung
zum

Festspiel

im **Ammerl. Bauernhause** am **Sonntag d. 10. August,** nachm. 4½ Uhr:

„De doehalers Deern".

Kummedi in dree Törns von Georg Ruseler.

Der Festausschuß.

— APEN. —

Neuheiten in

Voile

ferner solide Zeteler

Baumwollzeuge

für Knabenblusen, Kittel, Schürzen, Kleider, treffen ein.

Hinrich Meyer.

Einladung.

Ehemalige Kameraden des

Ref.-Inf.-Reg. 74

werden zwecks Gründung eines Vereins am

4. August

(Erstürmung des Lingekopfes) abends 9 Uhr, nach **Lichtenberg's Gasthof Oldenburg,** Heiligengeiststr. eingeladen. Teilnehmer wollen sich schriftlich bei mir melden.

Lehrer **Schlepper,**
Petersfeld.

Landw. Klub Aschhausen-Kayhausen.

Am Dienstag den 29. d. M., abends 8½ Uhr,

Versammlung

in Rabbens Gasthaus in Aschhausen zwecks Bestellung von Kleidungsstücken (Arbeitshosen, Schuhe und Frauenkleider).

Der Vorstand.

Turn-Verein Westerstede.

Dienstag: Turnen und Spielen bei der Halle.

Torsholt.

Am Sonntag d. 17. August

Abtanzball

für Kinder,
Anfang nachmittags 5 Uhr.

Nachdem

Ball für Erwachsene

Hierzu laden freundl. ein

F. Grotkop,
Ww. Dierks.

Hollwege.

Am Sonntag d. 10. August

J. und Kaffee-kränzchen

— meiner Tanzschüler. —

Anfang 4 Uhr nachmittags. Hierzu laden freundl. ein

F. Grotkop,
Heinemann.

Augustfehn.

Gesangverein Concordia

Am Mittwoch den 30. Juli

Ball

Anfang 6 Uhr,
wozu freundl. einladen
der Vorstand.
Reinh. Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.
Anzeigengebühr für die einspaltige Nonpareillezeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile.
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 175 — **Westerstede, Mittwoch den 30 Juli 1919** — **59. Jahrgang**

Abrechnung.

Was sind Programme, was sind Entwürfe! Eben erst hat der neue Ministerpräsident das Volk ermahnt, sich nicht länger in leidenschaftlichen Auseinandersetzungen über die Schuldfrage, über die Verantwortlichkeit für alles, was hinter uns liegt, selbst zu verzehren, sondern den Blick vorwärts zu lenken in die riesengroßen Aufgaben, die wir jetzt zu bewältigen haben — und schon ist die Nationalversammlung wieder einmal mitten drinnen in einer sturmbewegten Aussprache über unsere Kriegspolitik und alles, was mit ihr zusammenhängt. Und wieder ist es Herr Erzberger, der inzwischen zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten aufgerückte Führer der Zentrumspartei, der im Brennpunkt der Debatte steht, der in der Verteidigung zu wuchtigem Angriff ausgeholt hat und mit den Konservativen die unselig entschlafene Vaterlandspartei als Sündenbock in die Wüste schicken möchte. Alte Wunden werden wieder aufgerissen, und es scheint wirklich so: ehe sie nicht ausgebrannt sind bis auf den Grund, ehe wird es keine Ruhe geben in Deutschland. Was während des Krieges uns die Geheimdiplomatie in Verbindung mit der allmächtigen Zensur sorgfältig verhüllt hat, das muß jetzt erst alles von Wissenden enthüllt werden, damit die Wahrheit endlich in allen Teilen an's Tageslicht kommt. Heute kann sie kein Unheil mehr anrichten; je rückhaltloser sie vor uns aufgedeckt wird, desto besser.

Diesmal hat Herr Erzberger in die Sommertage des Jahres 1917 hineingeleuchtet, als unter seiner Führung der Reichstag die Friedensresolution beschlossen hatte, mit der man gehofft hatte, endlich aus der Sackgasse eines unentschieden bleibenden Krieges herauszukommen. Daß es damals galt, irgendeiner Friedensaktion von anderer Seite vorzuarbeiten, war allenthalben bekanntgeworden, und wirklich stellte sich kaum vierzehn Tage später die berühmte Friedensnote des Papstes ein, mit der indessen selbst der versöhnungswillige Reichstag nichts Rechtes anzufangen wußte. Die Regierung beantwortete sie unter Zuziehung der Mehrheitsparteien so, wie es nach Lage der Dinge kaum anders sein konnte, und damit schien auch dieses Kriegskapitel bis auf weiteres abgetan zu sein. Das traf indessen, wie man jetzt erfährt, nur für die große Öffentlichkeit zu. In Wahrheit konnte der Vatikan durch seinen Nuntius in München am vorletzten Augusttage eine Anfrage des englischen Gesandten der deutschen Regierung vorlegen, die geeignet erschien, ernsthafte Friedensverhandlungen in Fluß zu bringen, die aber trotzdem drei Wochen später von dem damaligen Reichskanzler Dr. Michaelis in ablehnendem Sinne beschieden wurde. Er sollte klar und deutlich erklären, wie die kaiserliche Regierung die belgische Frage zu lösen gedenke, von der für die Entente jede Möglichkeit einer Kriegsbeendigung in erster Reihe abhing; er ging aber diesem Verlangen mit vielen Erläuterungen aus dem Wege und vertröstete den Papst auf ein späteres Stadium des Krieges, ohne deutlich zu sagen, was er damit meinte. Welchen Erfolg es gehabt hätte, wenn die deutsche Regierung sich auf die englische Anfrage hin ohne Zögern und ohne jeden Vorbehalt zur Räumung Belgiens bereit gezeigt hätte, kann freilich niemand wissen, aber die Möglichkeit zum mindesten, daß man daraufhin vielleicht wirklich zu einem Verständigungsfrieden gelangt wäre, läßt sich natürlich nicht von der Hand weisen, und es wird schwerlich heute noch jemandem gelingen, den Nachweis zu führen, daß uns hier von schlauen Gegnern eine Falle gestellt werden sollte, in die wir unter keinen Umständen hineintappen durften. Mit tiefem Schmerze müssen wir heute auf diese Gelegenheit zurückblicken, die vielleicht zu einem ehrenvollen Frieden hätte führen können. Und wenn es auch unverständlich bleibt, wie es möglich war, daß der Reichstag damals von diesem britischen Friedensfühler nicht unterrichtet wurde und daß dessen Abweisung erfolgen konnte, ohne daß die Herren Erzberger, Bauer, Scheidemann dabei zu Rate gezogen wurden, wir stehen nun einmal vor der Tatsache, daß ein jedenfalls von vornherein nicht aussichtsloser Friedensschritt ins Leere führte, und daß wir vor der Außenwelt die Schuld daran zu tragen haben. Und nicht nur vor der Außenwelt . . .

Die Erörterungen werden weitergehen, die Männer der Obersten Heeresleitung, die Alldeutschen, die Schwerindustriellen, die Vaterlandsparteiler, sie alle werden sich wieder zum Worte melden, und nicht zuletzt auch die politischen und die persönlichen Feinde des Herrn Erzberger, die unter keinen Umständen werden zulassen wollen, daß dieser heftgehaßte Mann gerade in der alles beherrschenden Schuldfrage als Sieger aus den jahrelangen inneren Parteikämpfen hervorgeht. Der Reichsfinanzminister sieht es indessen nicht, viele Umschweife zu machen. Ihn drängt es mit Macht zu positiver Arbeit im Interesse der Wiederaufrichtung unseres Landes, und die Mehrheit der Nationalversammlung wird ihm darin zweifellos zur Seite stehen. Wird auch die Mehrheit des Volkes jetzt endlich Schluß der Debatte beantragen?

•

Friedensvermittlung des Papstes 1917

In seiner Rede in der Nationalversammlung kam Erzberger auch auf die Friedensaktion des Papstes im Sommer 1917 zu sprechen und kündigte die Bekanntgabe des betreffenden Notenwechsels an, was inzwischen erfolgt ist. Darauf richtete auf Anregung des englischen Gesandten beim Vatikan dieser durch seinen Nuntius in München an die deutsche Reichsregierung eine Note, in der es heißt:

„Darum hat mich Seine Eminenz beauftragt, die Aufmerksamkeit Euerer Exzellenz in besonderer Weise auf den Punkt hinzulenken, welcher sich auf Belgien bezieht und zu erreichen: 1. eine bestimmte Erklärung über die Absichten der kaiserlichen Regierung bezüglich der vollen Unabhängigkeit Belgiens und der Entschädigung für den in Belgien durch den Krieg verursachten Schaden; 2. eine gleichfalls bestimmte Angabe der Garantien für politische, ökonomische und militärische Unabhängigkeit, welche Deutschland verlangt. Sei diese Erklärung befriedigend, so meint Seine Eminenz, daß ein bedeutender Schritt zu weiterer Entwicklung der Verhandlungen gemacht würde. Tatsächlich hat der erwähnte Gesandte von Großbritannien seine königliche Regierung bereits verständigt, daß der Heilige Stuhl auf die im angegebenen Telegramm enthaltenen Mitteilungen antworten wird, sobald er letzteres durch meine Vermittlung die Antwort der kaiserlichen Regierung erhalten haben wird."

Der Nuntius hoffte, daß mit einer versöhnlichen Antwort der ganz Gang der Friedensunterhandlungen erleichtert würde.

Ablehnende Antwort des Kanzlers Michaelis.

Der damalige Reichskanzler Michaelis antwortete erst am 25. September, nach drei Wochen, mit einer Note, in der es heißt, daß alle Einigungsvorschläge von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt seien, „wenn nicht bei dem Austausch der Meinungen derjenige Geist von Objektivität und Achtung vor dem Standpunkt des Gegners vorwaltet, für den gerade Seine Heiligkeit der Papst während der ganzen Dauer dieses furchtbaren Krieges den Völkern ein so leuchtendes Vorbild gegeben hat." Es wird dann weiter davon gesprochen, daß die bisher von unseren Gegnern bekanntgegebenen Kriegsziele einen Ausgangspunkt zur Voraussetzung hätten, der dann der Standhaftigkeit des deutschen Volkes niemals einreten wird: nämlich eine völlige Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten. „Wollte Deutschland", so heißt es dann weiter in dem Schreiben, „Kriegsziele veröffentlichen oder seinen heutigen Gegnern mitteilen lassen, die von der umgekehrten Voraussetzung, d. h. von einer völligen Niederwerfung seiner heutigen Gegner ausgingen, so würde unseres Erachtens die Sache des Friedens hierdurch nicht gefördert, sondern geschädigt; denn die Abweichungen der gegenseitigen Forderungen wären so groß, daß auch der beste Wille verzweifeln müßte, eine Einigung für möglich zu halten. Sollte es im gegenwärtigen Augenblicke zu Gesprächen über die Möglichkeit des Friedens kommen, so könnten sie nur auf einer neuen Grundlage geführt werden — auf der Grundlage nämlich, daß zurzeit keine von beiden Parteien besiegt sei und keine der anderen moralisch oder politisch etwas zumute, was von einem stolzen Volk, selbst, wenn es besiegt wäre, nicht ertragen werden könnte.

Sind wir mithin im heutigen Stadium der Dinge noch nicht in der Lage, dem Wunsche Eurer Exzellenz zu entsprechen und eine bestimmte Erklärung über die Absichten der Kaiserlichen Regierung im Hinblick auf Belgien und auf die von uns gewünschten Garantien zu entsprechen, so liegt der Grund hierfür keineswegs darin, daß die Kaiserliche Regierung grundsätzlich der Abgabe einer solchen Erklärung abgeneigt wäre oder ihre entscheidende Wichtigkeit für die Frage des Friedens unterschätzte oder glaubte, ihre Absichten und die ihr unumgänglich nötig scheinenden Garantien könnten ein unüberbrückliches Hindernis für die Sache des Friedens bilden, sondern lediglich darin, daß ihr gewisse Vorbedingungen, die eine unbedingte Voraussetzung für die Abgabe einer derartigen Erklärung bilden, noch nicht genügend geklärt zu sein scheinen."

•

Gute Getreideernte 1919.

(Eine Übersicht.)

Unsere diesjährige Getreideernte kann glücklicherweise als gut bezeichnet werden. Man hatte anfangs Befürchtungen, besonders der Regenmangel im Juni erweckte große Sorge. Damals lauteten fast neun Zehntel aller Berichte, welche bei dem deutschen Landwirtschaftsrat eingingen, daß die Roggenernte wahrscheinlich ungenügend sein würde. Aber inzwischen und überall hinreichende, zum Teil sogar reichliche Niederschläge gefallen, und die Zahl der ungünstigen Berichte ist auf ein Zehntel gesunken. Nur das Sommergetreide, besonders der Hafer, hat in manchen Gegenden die Schäden noch nicht ganz überstanden, die durch die späte Bestellung und die Dürre eingetreten sind. Immerhin ist auch beim Sommergetreide eine Besserung festzustellen.

Der Regen, der die Besserung brachte, ist nicht in allen Bezirken gleichmäßig gefallen. Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg und Baden klagten noch Mitte Juli, daß die Regenfälle nicht ausreichend gewesen seien. Leider ist der Regen im Juli für die Heu-Ernte zur Unzeit gekommen. Das gilt hauptsächlich für Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Sachsen und das südliche Bayern. In den östlichen Landesteilen haben die Regenfälle sogar stellenweise Hochwasser hervorgerufen, so daß das Heu und die Futterpflanzen auf dem Felde teilweise verfaulten. Auch hat der anhaltende Regen vielfach ein Lagern des Getreides verursacht. Jetzt geht der Wunsch der Landwirtschaft fast überall auf trockenes und sonniges Wetter im Interesse der Heu-Ernte und des Nachreifens des Getreides.

Die Hackfrüchte sind an vielen Punkten stark verunkrautet, eine Folge des Mangels an Arbeitskräften. Kartoffeln werden besser beurteilt, während Zuckerrübenfelder stellenweise umgeackert werden mußten. Die Befürchtungen landwirtschaftlicher Streiks, die eine Zeitlang recht lebhaft die Gemüter bewegte, sind ja allem Anscheine nach beseitigt. Es wäre jedenfalls aufs äußerste zu beklagen, wenn die im allgemeinen erfreulich reiche Ernte infolge frivoler Arbeitseinstellungen nur zum Teil unverehrt geborgen werden könnte.

Vielfach hat die Roggen-Ernte bereits begonnen. Der Körner-Ertrag wird sehr günstig bewertet. Etwa 30 % der Berichterstatter melden, daß der Körner-Ertrag gleich dem des Vorjahres sein werde, 40 % schätzen ihn höher als im vorigen Jahre, und 30 % geringer. Ungefähr dasselbe Verhältnis herrscht in den Schätzungen des Stroh-Ertrages.

Noch besser lauten die Berichte über den Weizen. Diese Frucht schätzen 65 % der Berichterstatter als gut und sehr gut, 30 % sprechen von einer Mittelernte, und nur 5 % geben den Ertrag als schlecht an. Der Sommerweizen steht etwas geringer in der Schätzung: 40 % melden gut und sehr gut, 50 % mittel und 10 % schlecht. Hier ist groß der Unterschied, wie man sieht, nicht. Gegen Juni haben sich die Bewertungen sehr gehoben. Die Wintergerste bezeichnen 60 % der Berichterstatter als gut, 30 % als mittel, der Rest als schlecht. Im allgemeinen wird der Stand der Gerste jetzt von 40 % als gut, von 45 % als mittel und von 15 % als schlecht bezeichnet. Der Hafer steht, wie bereits erwähnt, schlechter, doch ist auch hier ein Fortschritt festzustellen. Mitte Juni stellten nur 30 % eine gute Hafernernte in Aussicht, jetzt schon 36 %. Die Zahl der schlechten Schätzungen ist von 40 % auf 20 % gefallen. Auch die Futterpflanzen haben sich erholt. Mitte Juni meldeten nur 27 % gut, jetzt 48 %. Die schlechten Schätzungen betrugen erst 42 %, jetzt nur noch 14 %.

Alles in allem: ein Lichtblick für unsere Volksernährung, wie wir ihn brauchen können. K. M.

Berlin, 27. Juli. Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis, veröffentlicht in der Angelegenheit des englischen Friedensfühlers vom Herbst 1917 eine Erklärung, der zufolge er sich damals wegen der Führung von Verhandlungen an einen neutralen Diplomaten gewandt hat. Ihm wurde seine Mission unter Mitteilung der Stellungnahme Deutschlands in folgender Weise umschrieben: Voraussetzung für Verhandlungen mit England sei die Anerkennung, 1. daß unsere Grenzen intakt bleiben, 2. daß unsere Kolonien zurückgewährt werden, 3. daß keine Entschädigungen gefordert werden dürfen, 4. daß von einem Wirtschaftskrieg Abstand genommen würde. Vorangegangen war diesen Verhandlungen ein Kronrat, der am 11. September im Schloß Bellevue stattfand. Das Ergebnis der Besprechung wurde vom Kaiser in einem eigenhändig unterschriebenen Vermerk folgendermaßen zusammengefaßt: „Die Annexion Belgiens sei bedenklich, Belgien könne wiederhergestellt werden. Die flandrische Küste sei zwar sehr wichtig, und Zeebrügge dürfe nicht in englische Hände fallen, aber die belgische Küste allein sei nicht zu halten. Es müßte enger wirtschaftlicher Anschluß Belgiens an Deutschland herbeigeführt werden."

Versailles, 26. Juli. Nach französischen Blättermeldungen hat der Oberste Rat der Alliierten auch das Anerbieten Hindenburgs, für den Kaiser die Verantwortung zu tragen, abgelehnt.

Berlin, 27. Juli. Kultusminister Haenisch hat an den Evangelischen Oberkirchenrat ein Schreiben gerichtet, worin er ihm eine liberale Ausgestaltung des Wahlgesetzes für die Generalsynode empfiehlt.

Berlin, 27. Juli. Das preußische Staatsministerium veröffentlicht in einem Erlaß die zur Fürsorge für Beamte und Lehrer in den bedrohten Grenzgebieten beschlossenen Maßnahmen.

Dresden, 27. Juli. Im Mordprozeß Neuring wurde das Urteil verkündet. Fünf Angeklagte wurden völlig freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden nur des Raufhandels für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von eineinhalb bis zu drei Jahren verurteilt, der Angeklagte Bartsch außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Schuldfrage auf gemeinschaftliche Tötung oder Mord wurde überall verneint.

Weimar, 27. Juli. Dr. Melchior hat den an ihn ergangenen Ruf, den Posten des Unterstaatssekretärs im Reichswirtschaftsamt anstelle des zurücktretenden Herrn von Moellendorf zu übernehmen, abgelehnt.

Berlin, 27. Juli. Bei den Siemenswerken ist noch keine Einigung erzielt worden. Die Arbeitgeber sind wohl geneigt, die wegen passiver Resistenz ausgesperrten 11 000 Arbeiter wieder einzustellen, weigern sich aber, die entlassenen 41 Vertrauensleute wieder aufzunehmen. Auch im Telegraphenarbeiterstreik ist bisher keine Änderung eingetreten.

Landesbibliothek Oldenburg